

Worum geht es in dem Gleichnis vom Weizen und vom Unkraut?

„Da entließ Jesus die Volksmenge und ging in das Haus. Und seine Jünger traten zu ihm und sprachen: Erkläre uns das Gleichnis vom Unkraut auf dem Acker! Und er antwortete und sprach zu ihnen: Der den guten Samen sät, ist der Sohn des Menschen. Der Acker ist die Welt; der gute Same sind die Kinder des Reichs; das Unkraut aber sind die Kinder des Bösen. Der Feind, der es sät, ist der Teufel; die Ernte ist das Ende der Weltzeit; die Schnitter sind die Engel. Gleichwie man nun das Unkraut sammelt und mit Feuer verbrennt, so wird es sein am Ende dieser Weltzeit. 41 Der Sohn des Menschen wird seine Engel aussenden, und sie werden alle Ärgernisse und die Gesetzlosigkeit verüben aus seinem Reich sammeln und werden sie in den Feuerofen werfen; dort wird das Heulen und das Zähneknirschen sein. Dann werden die Gerechten leuchten wie die Sonne im Reich ihres Vaters. Wer Ohren hat zu hören, der höre!“

Jesus verwendete bei seinen Predigten in den Gleichnissen über das Reich Gottes mehrmals den Satz: *„Wer Ohren hat zu hören, der höre!“*¹ Zum Beispiel im Gleichnis vom Sämann und im Gleichnis vom Weizen und vom Unkraut (Mt 13,1–9; Mt 13,24–43). Mit diesen Worten macht Jesus uns darauf aufmerksam, dass der Text etwas enthält, worüber wir

¹ Es handelt sich um die Übersetzung der Schlüsselbegriffe οὗς, ὠτός, τό [ύς] = Ohr, Gehör sowie ἀκούω [akúo]; d. h. zuhören, hören, verstehen und begreifen.

sorgfältig nachdenken sollten. Es ist kein Zufall, dass Jesus diesen Hinweis in Gleichnissen verwendete, die sich mit der Entwicklung des Reiches Gottes befassen; er beschreibt das Reich aus verschiedenen Blickwinkeln seiner Entwicklung, von Jesus Christus bis zur Vollendung² dieses ganzen Zeitalters. Hier werden wir uns mit dem Gleichnis vom Weizen und vom Unkraut beschäftigen.

Natürliche Bedingungen

Die Welt, wie wir sie kennen, ist ein Feld, auf dem sich das Reich Gottes entfaltet – so wie wenn ein Sämann den Samen sät und dieser keimt, wächst, zuerst als Halm, dann als Ähre, schließlich als reiche Kornähre, Tag und Nacht, während der Mensch schläft und am Tag aufsteht, ohne dass er weiß, wie es geschieht (Mk 4,26-29). Mit anderen Worten: Das Reich Gottes entwickelt sich und schreitet seinem Ziel auf natürliche Weise, ununterbrochen und ohne unser Wissen entgegen, wie die Pflanzen auf dem Feld. Es ist ermutigend, dass die Entwicklung und der Zustand des Volkes Gottes weder von uns noch vom Zustand der Kirchen abhängt. Wir können zu seinem Wachstum beitragen, aber wir können es nicht aufhalten oder vereiteln. Darum bemühen sich Gottes Widersacher und seine Diener (Söhne) sehr aktiv, jedoch ohne Erfolg.

² Das griechische Wort συντέλεια [synteleja] bedeutet Vollendung, Abschluss, Ende.

Jesus sagte zu seinen Zwölf, dass es Gerechtigkeit sei, dass er zum Vater gehe und sie ihn nicht mehr sehen würden (Joh 16,8-10). Beim letzten Abendmahl sagte er ihnen auch, dass er nicht mehr von dieser Frucht des Weinstocks trinken werde, bis er sie neu mit ihnen im Reich Gottes trinke. Beides deutet darauf hin, dass die Entwicklung des Reiches Gottes unter natürlichen Bedingungen verlaufen muss, ohne göttliche Eingriffe, wie sie Gott bei der Führung des Volkes Moses im Rahmen des ersten Bundes vollbrachte.

Der Sämann ist der Menschensohn

Jesus spricht hier von sich selbst als vom Menschensohn. Er ist der Erste, der das gute Wort vom Reich Gottes in die Herzen der Apostel und vieler anderer Menschen sät und sie zu Söhnen des Reiches macht. Er sandte seine Apostel zu zweit aus, damit auch sie das gute Wort säen. Nach seiner Rückkehr zum Vater wurden seine Apostel und die 120 Jünger, die zu Pfingsten (dem alttestamentarischen Fest Schawuot, deutsch „Wochen“³) die Gabe des Heiligen Geistes empfangen, zu Säern. Und nach ihnen übernehmen Generationen weiterer Nachfolger Jesu bis in die heutige Zeit die Aufgabe der Säer. Sie alle sind Söhne und auch Töchter

³ Schawuot hat viele Facetten, weshalb es verschiedene Bezeichnungen trägt. In der Tora wird es als Wochenfest (hebräisch חַג הַשָּׁבוּעוֹת, Chag ha-Schawuot), Erntefest (hebräisch חַג הַקָּצִיר, Chag ha-kacir) oder als Tag der Erstlingsfrüchte (hebräisch יוֹם הַבִּכּוּרִים, Jom ha-bikurim) bezeichnet. Die Mischna und der Talmud bezeichnen Schawuot als Acheret (hebräisch אַחֲרֵת, feierliche Versammlung). Da Schawuot 50 Tage nach Pessach stattfindet, erhielt es von den Christen in vielen Ländern die Bezeichnung Pfingsten (griechisch πεντηκόστη, „fünfzigster [Tag]“)

des Menschen, denn sie sind von einer Frau geboren (Mt 11,11; Gal 4,4).

Die Söhne des Königreichs und die Söhne des Feindes

Jesus sagte etwas sehr Wichtiges: „... *Das Reich Gottes kommt nicht so, dass man es beobachten könnte. 21 Man wird nicht sagen: Siehe hier!, oder: Siehe dort! Denn siehe, das Reich Gottes ist mitten unter euch.*“ (Lk 17,20–21). In diesem Augenblick meinte Jesus offensichtlich sich selbst. Das entspricht genau dem, was Jesus im Gleichnis vom Weizen und vom Unkraut sagt. Der Acker ist die ganze Welt. Deshalb dürfen wir das Reich Gottes nicht nur in Rom oder Jerusalem suchen, auch nicht an irgendeinem anderen Ort; denn das Reich Gottes ist dort, wo die Söhne des Reiches sind.

Woran erkennen wir sie? Jesus nannte ein grundlegendes Kennzeichen: „*Daran wird jedermann erkennen, dass ihr meine Jünger seid, wenn ihr Liebe untereinander habt.*“ (J 13,35) Später schrieb der Verfasser des Hebräerbriefes, dass Gott uns zur Sohnschaft erzieht (Hebr 12,5–7). Außerdem sollten wir prüfen, ob diejenigen, die Christen sind, die Frucht des Heiligen Geistes hervorbringen (Gal 5,22–23). Johannes schrieb es einfach: „*Daran sind die Kinder Gottes und die Kinder des Teufels offenbar: Jeder, der nicht Gerechtigkeit übt, ist nicht aus Gott, ebenso wer seinen Bruder nicht liebt.*“ Die Söhne des Bösen bringen nicht die Frucht des Heiligen Geistes hervor (Gal 5,22–23), sondern die Gesinnung des Gegners Gottes. Deren Früchte sind Selbstsucht, Streit,

Kriege, geistliche Finsternis und viele weitere Eigenschaften und Taten, die das Leben gefährden. Ihnen fehlt die echte Liebe Christi. Ihre Taten und Worte führen letztlich in die Finsternis und in den Tod. Manchmal wird das allerdings erst nach mehreren Generationen erkennbar. Leider sind sie überall, auch in den Kirchen. Zum Glück sind dort auch Söhne des Reiches gegenwärtig.

Alles strebt der Ernte entgegen

Wenn wir auf die christliche Geschichte zurückblicken, sehen wir einen allmählichen Niedergang der Kirche. Eine der Folgen dieses Niedergangs ist die Aufspaltung der Kirche in viele weitere reformierte Kirchen und christliche Vereinigungen. Der heutige Zustand der christlichen Völker ist das Ergebnis des Wirkens der Söhne des Bösen. Das liegt daran, dass die Welt weiterhin in der Macht des Bösen liegt (1 Joh 5,19). Jesus sagte zu Simon Petrus: „*Simon, Simon, siehe, der Satan hat euch beigeht, um euch zu sichten wie den Weizen;*“ (Lk 22,31). Der Gegner Gottes versucht zu beweisen, dass der Mensch fehlerhaft geschaffen und nicht zu bessern sei, und er beschuldigt und verklagt uns unablässig vor dem Vater (Offb 12,10). Leider haben viele Menschen seinen Täuschungen und seiner List geglaubt.

Er nutzt es bis zum Äußersten aus, dass alles unter natürlichen Bedingungen und ohne direkte Eingriffe Gottes ablaufen soll – ohne jene Eingriffe, durch die Gott Israel früher gerettet und zurechtgewiesen hat. Hinter allem, was

sich im Laufe der gesamten Menschheitsgeschichte ereignet, steht ein Streit, den Gottes Gegner im Himmel ausgelöst und auf die Erde getragen hat. Die meisten Menschen ahnen davon nichts. Sie ahnen nicht, dass der Atheismus und andere Ideologien, die Gottes Existenz, seine Macht und seine natürliche Ordnung infrage stellen und angreifen, eine Täuschung sind, die Menschen von Gott und seinem Sohn trennen und sie davon abhalten soll, den Weg des Lebens und die Hoffnung auf ewiges Leben zu suchen, das durch Jesu Blut erkaufte wurde (Offb 12,11).

Die natürliche Entwicklung des Menschen, die nicht durch große Eingriffe Gottes beeinflusst wird, nutzt Satan aus. Er weiß, dass Gott weder lügt noch betrügt. Er weiß, dass Gott, solange die Entwicklung nicht vollendet ist, nicht die Aufmerksamkeit auf sich ziehen und seine Macht offen zeigen wird. Das ist eine der Hauptaussagen des Gleichnisses vom Weizen und vom Unkraut.

Bis die Ernte kommt

Nach seiner Auferstehung begegnete Jesus seinen Nachfolgern vierzig Tage lang (Apg 1,3) und sagte ihnen unter anderem: „... *Mir ist gegeben alle Macht im Himmel und auf Erden. 19 So geht nun hin und macht zu Jüngern alle Völker, und tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes 20 und lehrt sie alles halten, was ich euch befohlen habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an das Ende der Weltzeit! Amen.*“ (Mt 28,18–20).

Wie sollen wir verstehen, dass Jesus alle Macht im Himmel und auf Erden hat und bis zum Ende dieses Zeitalters bei uns ist, während die Welt dennoch weiterhin in der Macht des Bösen liegt? Das ist kein Widerspruch. Unsere Vorfahren ließen sich auf den Weg des Todes verführen (1. Mose 3,3–4; 3,19). Dieser Weg steht unter der Regie des Gegners Gottes. Bis alles geklärt ist, hat Satan das Recht, den Menschen auf die Probe zu stellen. Seit Jesu Weggang zum Vater ist das Reich Gottes wie ein Kind, das heranwachsen muss, um das Erbe antreten zu können. Gott und Jesus sind also gleichsam Vormünder: Sie können ihre Nachkommen beschützen, aber das Reich Gottes nicht aufrichten, bevor alles ausgereift ist.